

Zeitschrift: Freidenker [1956-2007]
Herausgeber: Freidenker-Vereinigung der Schweiz
Band: 81 (1996)
Heft: 6

Artikel: Religionen : wie lange noch?
Autor: Juple, Hans
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-414147>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 30.03.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Religionen: Wie lange noch?

Bedeutet der weltweit wieder erstarkende religiöse Fundamentalismus die Rückkehr zur blinden, abstumpfenden Buchstabentreue? Oder ist er vielmehr ein letztes Rückzugsgefecht vor dem grossen Zusammenbruch? Blüht den Religionen infolge Realitätsverlustes das gleiche Schicksal wie dem Sozialismus? Gelingt es uns, das entstehende Vakuum mit vorhandenen redlichen Inhalten auszufüllen?

90% der Leute behaupten, in irgend einer Form an Gott zu glauben. Wenn man der Sache jedoch auf den Grund geht, stellt man sogleich fest, dass dies nur leere Worte sind. Denn die Menschen sind mehr damit beschäftigt, ihren Wohlstand zu äufnen und zu verteidigen, als den Forderungen ihrer heren Glaubensüberzeugung nachzukommen. Die fatalen Auswirkungen auf die Umwelt sind zwar bekannt, werden aber meist verdrängt, um ja die Lebensgewohnheiten nicht ändern zu müssen. Tiere werden gequält, Landschaften verunstaltet, Luft, Wasser und Boden vergiftet, die Schätze dieser Erde für zweifelhaften, kurzfristigen Gewinn vergeudet und unsere Zukunft in sträflicher Weise aufs Spiel gesetzt. (...) Statt die Menschen mit unbrauchbaren religiösen Ratschlägen und Unwahrheiten fehlzuleiten, sollte man sie mit Fakten versorgen, die ihnen klar machen, dass es höchste Zeit ist, die Verantwortung selbst zu übernehmen. Da ist keiner, der regiert, keiner der die Fäden in der Hand hält und im Himmel auf uns wartet.

Zur Überwindung der Schöpferidee braucht es die Einsicht, dass der allmächtige, in den Lauf der Welt eingreifende Gott nicht nur längst tot ist (Nietzsche), sondern noch gar nie existiert hat, sondern vielmehr eine Erfindung des Menschen ist. Dieser von unseren Vorfahren in ihrem Begriffsnotstand über die Rätsel der damaligen Welt geschaffene Krückstock (der Mythos Gott ist das Produkt einer lebhaften Phantasie primitiver Menschen in einer unerforschten Welt. A.N. Whitehead) mag die spirituellen und rituellen Bedürfnisse der Völker in Ermangelung besserer Antworten bis in die erste Hälfte des 20. Jahrhunderts befriedigt haben. Heute jedoch, wo die "Gottesbeweise" dank der überzeugenden Erkenntnisse der Wissenschaft (mit deren sinnvoller praktischer Anwendung wir zwar - trotz Religion - noch etwas Mühe bekunden) mehr und mehr wie Seifenblasen zerplatzen, wo sich das Bild der Welt Stein um Stein zu einem - auch für interessierte Laien

verstehbaren - Ganzen zusammenfügt, wo sich vom Mikro- bis zum Makrokosmos eine zunehmende Entmystifizierung bemerkbar macht, (...) lässt sich angesichts der Notwendigkeit des Überlebens der Menschheit eine humanistische Grundhaltung ohne Religion allgemeinverbindlich und unbedingt begründen: Nicht Gutsein für oder im Namen eines gedachten oder vermuteten Gottes, der dem über 2000 jährigen überholten Mythos eines nahöstlichen Hirtenvolkes entstammt, sondern eine ethische Haltung für die (noch) existierende Menschheit, für deren Erhalt und möglichst nachhaltigen Fortbestand, für den einzigen Sinn im Leben: die Erhaltung der Art!

Gewiss kann der Mensch einen Gott zum Antrieb für seine guten Taten machen. Wo aber der Mensch etwas aus sich selbst tut, weil es ihm seine eigene Natur, seine eigene Vernunft und Neigung sagt, da hebt sich die Notwendigkeit der Religion auf, da tritt an ihrer Stelle die Bildung.

Zudem zeigt uns die Geschichte, welcher ideologischer Sprengstoff unter den verschiedenen Religionen wirkt. Die Hypothek der Gewalt lastet zu schwer, als dass das Kapitel Religion erfolgreich weitergeführt werden kann. Hans Küng hat recht, wenn er sagt, dass "ohne Religionsfriede kein Weltfriede" möglich sei. Aber man muss noch weiter gehen und folgern: solange es Religionen gibt, gibt es keinen Frieden! (...)

Womit lässt sich das entstandene Vakuum ausfüllen, damit die Menschen nicht von der Fehlorientierung in die Orientierungslosigkeit geraten? Wie können wir unsere vom doktrinären Gift der

Fortsetzung Seite 2

JUNI - THEMEN
Religionen: Wie lange noch? 1-2
Trennung von Staat und Kirche 3-4
Freidenker Umschau 4-5

Religionen befreien Geister mit tragenden Inhalten füllen?

Durch ernsthafte, aktive und kontemplative, achtsame Naturanschauung, nicht zum alleinigen Zwecke der Beherrschung und Ausbeutung der Umwelt, sondern zu deren (und unserer) Durchschauung und Erhaltung.

Durch eine verantwortungsvolle, staunende Annahme und das Behüten der über weite Bereiche erklärbaren Naturphänomene, ohne diese zu vergöttlichen und ohne das naive Hineininterpretieren einer Beseeltheit.

Durch die Akzeptanz des evolutionären und im Rahmen der physikalischen Gesetze zufälligen Charakters von Kosmos, Welt und Leben mit unbestimmter Zielsetzung und Absicht, auch in bezug auf die Menschheit.

Durch die Akzeptanz der Vergänglichkeit dieses Lebens (z.Zt. beschleunigt durch unsere Unvernunft) ohne Heils-, Erlösungs-, Reinkarnations- oder sonstige Hoffnung auf irgend eine Rettung, insbesondere des Menschen bzw. seiner "Seele", sondern als chemisch-biologischer Abbau der lebendigen Strukturen samt den grossartigen Bewusstseinsinhalten. Ebenso die Akzeptanz der wahrscheinlichen Unbewohnbarkeit unseres Planeten für jegliches Leben in einem fernen Zeitpunkt (5 Mia. Jahre) infolge astrophysikalischer Veränderungen.

Durch die Annahme der Tatsache, dass unser Dasein allein in der Überfülle von Materie (Energie), Raum und Zeit begründet liegt, und dass zur Entstehung von Leben auf einem geeigneten Planeten im Kosmos unter diesen Bedingungen kein Baumeister nötig ist. (Zweifeln empfehle ich das Buch "Der blinde Uhrmacher" von R. Dawkins.)

Durch alles was in unserer Macht steht versuchen, dieses Leben zu achten und zu erhalten, ohne Hoffnung auf Hilfe von "oben". Helfen kann uns nur das Leben selber. Wir müssen seinen Gesetzen gehorchen, obwohl wir als einzige Art die Freiheit haben, es nicht zu tun (mit all seinen unheilvollen Folgen).

Gerade heute scheint sich - nicht zuletzt infolge der weitgehend selbstverschuldeten, sich verschlechternden Lage in vielen Weltgegenden - ein religiöser Fundamentalismus und Fanatismus, eine Rückkehr zu einer möglichst wortgetreuen Auffassung und Befolgung der jeweiligen heiligen Schriften anzukündigen. Mühsam erkämpfte Errungenschaften der Aufklärung wie Toleranz, Demokratie und Wirklichkeitswahrnehmung werden dadurch gefährdet. (...)

Das Schweigen von Professoren und Hochschullehrern in ihrer Funktion als Leitbilder, verstärkt das Unbehagen. Leider gibt es heute nur wenige Wissenschaftler, die öffentlich Rechenschaft über ihren Unglauben geben. Religion, Glaube, Gott - ein Bereich, der für viele seltsam ausgeblendet ist - wird tabuisiert, in der Schwebe gelassen. Man legt sich nicht fest, es könnte der Karriereknick, die gesellschaftliche Isolation drohen. (...)

Dabei ist es höchste Zeit, sich in das "Räderwerk" der Biosphäre einzupassen, den Logos der Welt zu verstehen und zu achten, den unheilvollen Bibelspruch: "Machet euch die Erde untertan" umzudeuten in: **Machet euch DER Erde untertan, oder zumindest Machet Euch die Erde zum Partner, lebt mit ihr in symbiotischen Gemeinschaft statt in einem parasitären Verhältnis, unter welchem beide Teile zugrunde gehen.**(...)

Hans Juple

(...) = Kürzungen der Redaktion

